

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Erhalten täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Preis 5 Pfennig bei Vorbestellung monatlich 4,50 Mk., durch unsere Ausreiter zugeworfen in der Stadt monatlich 5 Mk., auf dem Lande 6,50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 15,75 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postenstellen und Postämter sowie unsere Ausreiter und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Informationspreis 1 Mk. für die 6 gelbsteine Korpuszelle oder deren Raum, Anzeigen, die 2 halbjährige Korpuszelle 2,50 Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechende Preisermäßigung. Bestellungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Zeitungs-Korpuszelle 3 Mk. Nachzahlung-Geld für 50 Pfg. Anzeigenentnahme die vierteljährlich 10 Mk. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Neisse, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 206.

Sonnabend den 3. September 1921.

80. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Der bei der Lohnzahlung einzubehaltende Steuerbetrag

ist nach einem Erlaß des Reichsministers der Finanzen von jetzt ab auch bei wöchentlichen und monatlichen Lohnzahlungen, also nunmehr in allen Fällen, auf volle 10 Pfennig nach unten abzurunden. Die bisher bei Lohnzahlungen für eine Woche oder einen längeren Zeitraum vorgeschriebene Abrundung auf eine volle Mark nach unten ist nicht mehr statthaft.

Wilsdruff, am 1. September 1921.

Der Stadtrat.

Die Pflichtfeuerwehr Grumbach hält Sonnabend den 3. September eine Übung ab.

Stellen nachmittags punkt 5 Uhr am Spritzenhaus. Alle männlichen Einwohner vom 23. bis 35. Lebensjahre und alle anderen, die sich im Besitze einer weißen oder roten Binde befinden, haben sich zu dieser Übung einzufinden. Nichterschienen oder unentschuldigtes oder nach § 22 der Feuerlöschordnung unbegründetes Fernbleiben wird nach § 25 der Feuerlöschordnung bestraft. Begründete und eventuell behäftigte Entschuldigungen sind spätestens 48 Stunden nach der Übung beim Unterzeichneten schriftlich anzubringen. Die Binden sind anzulegen. Grumbach, am 2. September 1921. Der Gemeindevorstand.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Völkerrundrat soll beschließen, eine neutrale Sachverständigenkommission zur Beurteilung der oberösterreichischen Frage zu ernennen.

* In Wiberach erfolgte die Beisetzung Erzbergers, wobei der Reichskanzler eine beachtenswerte politische Rede hielt.

* Der Belagerungszustand in Groß-Strehlitz und Stadt und Landkreis Gleiwitz ist aufgehoben worden.

* Der Deutschnationaler Parteitag ist in München eröffnet worden.

* Nach einer Entscheidung des Oberkommissars ist für die Einreise in Danzig ein polnischer Sichtvermerk nicht erforderlich.

„Deutsches Volk, wache auf!“

Das Drama von Griesbach ist zu Ende. In Wiberach ist der ermordete Abgeordnete Erzberger unter großer Teilnahme der Bevölkerung, seiner politischen Freunde und der Reichsregierung zur letzten Ruhe beigesetzt worden, während gleichzeitig in Berlin und in zahlreichen anderen großen Städten des Reiches viele Hunderttausende sich zu eindrucksvollen Kundgebungen vereinigten, die dem Abscheu vor der Mordtat und dem festen Willen Ausdruck geben sollten, die staatliche Ordnung gegen alle Angriffe zu schützen. Der Reichskanzler hat am Grabe seines ermordeten Parteifreundes eine Rede gehalten, die neben dem rein menschlichen Empfinden, welches sich angesichts eines so tragischen Todes ausdrückt, die politischen Rückschlüsse der verabscheuungswürdigen Tat in großen Zügen kennzeichnete. Er würdigte die Tätigkeit Erzbergers seit seinem Auftreten bei den Waffenstillstandsverhandlungen und bei den Friedensverhandlungen, wies ferner darauf hin, was Erzberger bei der Neuordnung des deutschen Finanzwesens erstrebt und geleistet hat, und verteidigte schließlich den Verstorbenen gegen alle die zahlreichen Angriffe, die von seinen politischen Gegnern gegen ihn gerichtet wurden. Nicht Rache für den Mord sei es, was uns am Grabe besetzen dürfe, so meinte der Kanzler, sondern vielmehr ein leidenschaftsloses, aber um so liebevolleres Bedenken an das Vaterland, das vor der Gefahr des Chaos und der Kleinstaaterei bewahrt werden müsse. „Deutsches Volk, wache auf!“ so rief der Kanzler aus, „schütze alle die ab, die dich aufs neue in schwere Bedrängnis bringen wollen, und folge dem Stern des neuen Staatsgedankens, der dich den Weg zur neuen Freiheit finden läßt!“

Wenn diese Worte des Kanzlers überall richtig verstanden, und wenn sie nicht unter dem Gesichtspunkte beschränkter Parteipolitik, sondern in dem Bestreben, dem gemeinsamen Vaterlande zu dienen, ausgelegt werden, dann darf man wohl hoffen, daß sie dazu beitragen, die deutsche Politik aus dem Zustande fieberhafter Erregung, in den sie durch das Attentat von Griesbach versetzt wurde, wieder in die ruhigeren Bahnen sachlicher Arbeit und gegenseitiger Verständigung geleitet werden. Gewiß waren schon seit längerer Zeit innere Spannungen zwischen den einzelnen politischen Gruppen vorhanden, die nun, bevor sie reif wurden, durch die Revolverschüsse der Attentäter vorzeitig zur Explosion gekommen sind. In der ersten gewaltigen Erregung, die das ganze Volk ohne Unterschied der Partei bei der Kunde von der Mordtat ergriff, ist manches gesagt und getan worden, was über das Ziel hinausgeschoss. Noch sind die Mörder und ihre Beweggründe zu der verdammenstwertesten Tat ebensowenig bekannt wie die politischen Beziehungen, die die Täter vielleicht haben mögen, und doch hat sich ein beispielloser Sturm gegen alle rechtsstehenden politischen Gruppen erhoben, nur weil diese die Gegner des Ermordeten waren. Die Regierung ist sofort mit einer Verordnung hervorgetreten, die den ausführenden Behörden außergewöhnliche Machtbefugnisse zur Unterdrückung aller staatsfeindlichen Regungen in die Hand gibt. Daß solche Schritte angesichts der inner- wie außerpolitischen Spannung überhaupt ergriffen werden, ist durchaus zu billigen, denn es ist die Pflicht jeder Regierung, in außergewöhnlichen Verhältnissen — und solche sind durch das Attentat zweifellos hervorgerufen worden — auch mit starker Hand außergewöhnliche Maßnahmen zu ergreifen. Aber bei einigermaßen wiederkehrender Besinnung muß dann auch für eine sachliche, unparteiische Handhabung dieser verschärften Waffen gesorgt werden.

Das neue Deutschland kann nur bestehen auf christlicher sozialer Grundlage. Unter Staat wird ein Volkstaat sein, aber er wird nicht sein!“ hat der Kanzler weiter gesagt. Damit befindet er sich im Einklang mit allen

Parteien, die überhaupt eine sachliche, ernsthafte Politik treiben. Gerade deshalb muß aber darauf geachtet werden, daß auch alle Feinde der staatlichen Ordnung die Wirkung der neuen Maßnahmen zu fühlen bekommen. Wenn man jetzt von sozialdemokratischer Seite behauptet, eine kommunistische Gefahr bestehe überhaupt nicht mehr und die Kommunisten seien ganz zahm geworden, während man doch gleichzeitig die kommunistischen Anregungen zur Bildung einer einheitlichen Front der Arbeiterschaft als Störung durch vertrauensunwürdige Elemente zurückweist, so liegt darin ein Widerspruch, der nur mit der Stellungnahme „gegen rechts“ erklärt werden kann. Eine solche Einseitigkeit aber muß vermieden werden, wenn das deutsche Volk im Sinne des Kanzlers erwachen und seinen rechten Weg erkennen soll.

Die Massenversammlungen, die zur Stunde der Beerdigung nicht nur in Berlin, sondern auch in vielen anderen großen deutschen Städten stattfanden, sind überall nach übereinstimmenden Berichten ohne Zwischenfälle und in musterhafter Disziplin verlaufen, ein Beweis dafür, daß der Sinn für Ordnung und Einigkeit sich im Volke erfreulicherweise wieder zu heben beginnt. Mit der Beruhigung der Stimmung wird auch die Erkenntnis wieder eintreten, daß man zur nutzbringenden Arbeit für das Reich sich nicht auf die Wege einseitiger Parteipolitik begeben darf, sondern alle, die die Fähigkeit und den guten Willen zur Mitarbeit haben, zusammenfassen muß. Zwischen den politischen Führern in Berlin sind die Verständigungsverhandlungen über die nach der Mordtat begangenen überleiteten Schritte bereits im Gange, und es ist zu erwarten, daß die Fehler, die dabei untergelaufen sind, alsbald richtig gestellt werden. Dann kann man hoffen, daß die plötzlich aufgerissenen Abgründe zwischen den einzelnen Volksteilen überbrückt werden und einer verständigen, nutzbringenden Zusammenarbeit keine Hindernisse mehr in den Weg gelegt werden.

Die Beerdigungsfeier.

Die Leiche Erzbergers traf, von einer Ehrenwache Wiberacher Bürger begleitet, am Orte der Beisetzung ein und wurde in der Stadtparkstraße aufgebahrt. Eine Ehrenwache hielt die ganze Nacht Wache am Sarge. In einem Sonderzuge waren der Reichskanzler, die Minister und Abgeordneten aus Berlin und Stuttgart eingetroffen. Bei der Beerdigung legte nach der Rede des Reichskanzlers der Reichstagspräsident Loeb im Namen des Deutschen Reichstages einen Kranz auf den Sarg nieder. Für die gesamte Deutsche Zentrumspartei sprach Abgeordneter Beder-Arnberg. Reichskanzler Dr. Brüning ist von Wiberach nach Rodelitz weitergereist und am Freitag nach Berlin zurückgekehrt.

Die Mörder im Ausland?

Die Nachforschungen nach den Mördern Erzbergers werden durch zahllose Anzeigen und Zuschriften an die Behörden unterstützt. Es finden sich darunter aber auch Zuschriften, die nur zu dem Zweck gerichtet worden sind, um die Spur abzulenken und die Arbeit zu erschweren. Eine davon kam von Stettin, in der die Täter mitteilen, daß es ihnen gelungen sei, auf ein Schiff zu kommen, das sie nach dem Osten in Sicherheit brächte. Die Redaktion der bairischen Presse in Karlsruhe ist eine Postkarte aus Goffenbach (auf der italienischen Seite des Brenner) eingelaufen mit dem Bemerken: „Wir haben den Brenner hinter uns. Man mag in Oppenau beruhigt sein und den aufgebauten Apparat nach Hause schicken.“ Der verhaftete ehemalige Führer nach Ostwig von Hirschfeld bleibt vorläufig noch weiter in Haft.

Deutsch-polnische Verhandlungen in Genf?

Eine neutrale Kommission.

Der belgische Delegierte Hymans will im Völkerrundrat vorschlagen, man solle Vertreter Polens und Deutschlands zu gemeinsamen Beratungen unter Vorsitz des Grafen Jishi nach Genf berufen. So würde man, meint Herr Hymans, durch Besprechungen zwischen den schließlich und endlich doch hauptbeteiligten am raschesten zu einer wirklichen Lösung kommen, statt die Sache durch einen Schiedsspruch von oben herab abzutun. In Genf bleibt man demgegenüber in anderen Kreisen dabei, daß der Völkerrundrat zunächst eine Kommission aus zehn an der Frage gänzlich uninteressierten Mitgliedern des Völkerrundrates, also unter Ausschluß Frankreichs und Englands, vielleicht auch Italiens, aber unter Hinzuziehung von anderen sachverständigen Persönlichkeiten, ernennen wird, und glaubt, daß das von Hymans vor-

geschlagene Verfahren erst nach Erstattung des Berichtes der Kommission in Frage kommen könnte.

Französische Quertreibereien.

Viel beachtet wird in Genf eine lange Unterredung zwischen Balfour und Bourgeois, aus der verlautet, daß eine Lösung der Frage gefunden sei. Sie soll darin bestehen, daß weder der französische noch der englische Vorschlag zur Annahme gelangt, sondern daß der Völkerrundrat eine eigene Grenzlinie ausarbeite. Das wäre also das befürchtete Kompromiß, von dem sich Deutschland schwerlich viel Gutes zu versprechen haben würde.

Von französischer Seite unterstreicht man die Notwendigkeit der Einstimmigkeit des Beschlusses und läßt die versteckte Drohung laut werden, daß Frankreich, wenn gegen seinen Willen entschieden werden sollte, durch seinen Austritt den Völkerrund sprengen werde. — Die polnische Delegation unter Führung des Senators Astanajz soll angeblich hinter den Kulissen eine rege Tätigkeit entfalten.

Die Truppentransporte.

In Dover wurde ein Bataillon der Munster-Füsiliers für Oberschlesien eingeschifft, ein zweites soll sofort folgen. Das erste aus Grenadiere bestehende italienische Bataillon ist in Oberschlesien eingetroffen, das zweite, aus Bersaglieri zusammengesetzte, soll Ende nächster Woche abfahren.

Bayern und die Reichsregierung.

Beratungen des Ministerrats in München.

Entgegen anderweitigen Meldungen hat der bayerische Ministerrat in seiner Mittwoch-Sitzung nach keine bestimmte Stellung zu den Erlassen der Reichsregierung über das Verbot des Uniformtragens und die Bestimmungen über Presse und Versammlungen genommen. Was bisher über die Stimmung im Ministerrat verlautet, ist durchweg als Vermutung zu werten, da keine amtlichen Berichte vorliegen. Wie es heißt, soll man in bayerischen Regierungskreisen überrascht gewesen sein, daß so einschneidende Maßnahmen der Reichsregierung ohne vorherige Rücksprache mit den Landesregierungen gefaßt worden sind. Wie ferner verlautet, wird der bayerische Bevollmächtigte in der Reichsratsitzung gegen verschiedene Punkte der letzten Reichsratsbeschlüsse Einwendungen erheben. Zum Uniformverbot bezieht sich Bayern auf sein Reservat, die Genehmigung zum Tragen der Uniform von sich aus zu verleißen. Manche Kreise Bayerns erblicken darin einen Eingriff in die Freiheitsgewalt der Einzelländer. Die verfassungsmäßige Berechtigung des Reiches zum Erlaß der Ausnahmeverordnung werde jedoch von der bayerischen Regierung nicht in Frage gestellt, dagegen ihr eigenes Recht zur Verbeibehaltung des Ausnahmezustandes betont.

Aufhebung des Ausnahmezustandes.

Einige Zeitungen behaupten, und aus parlamentarischen Kreisen wird bestätigt, daß in den nächsten Tagen durch einen Erlaß des Reichspräsidenten auch in Bayern die Aufhebung des Ausnahmezustandes erfolgen soll. Maßnahmen, in denen Landesregierungen Ausnahmeverordnungen erlassen haben, sind nach Artikel 48 der Verfassung auf Verlangen des Reichspräsidenten oder auf Verlangen des Reichstages außer Kraft zu setzen.

In der rechtsstehenden bayerischen Presse wird verlangt, daß für den Fall der Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern der Landtag alsbald einberufen werden soll. Die Bayerische Mittelpartei veröffentlicht eine Kundgebung, welche den stärksten Widerspruch gegen das in der Verordnung des Reichspräsidenten angeblich enthaltene Antasten der Exekutivgewalt der Bundesstaaten und ihrer Justizhoheit erhebt. Die Verordnung des Reichspräsidenten wird als ein scharfer Vorstoß gegen Bayern und seine Regierung bezeichnet, und die bayerische Regierung wird aufgefordert, den ernstesten Widerstand zu leisten. Die Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei erklärt, die Verordnung des Reichspräsidenten bedeute nichts anderes als die Zerstückelung der Selbständigkeit des staatlichen Verwaltungsrechts der Länder. Die neue Reichsverordnung habe den Kampf für oder gegen den Einheitsstaat in Deutschland wieder entfacht. Vom bayerischen Standpunkt aus müsse verlangt werden, daß in die bestehenden besonderen bayerischen Ausnahmegesetzungen von Reich wegen nicht eingegriffen werde.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Einführung englischer Reparationscheine.

Die englische Regierung hat mitgeteilt, daß auf den englischen Reparationscheinen, denen eine Faturierung in Mark zugrunde liegt, der ursprüngliche Markbetrag oder der Umrechnungsfuß angegeben wird. Die Friedensvertragsberechnungstelle G. m. b. H. wird daher in den Fällen, in denen diese Angaben auf den Reparationscheinen enthalten sind, für die Auszahlung des Markbetrages in Zukunft nicht mehr der Kurs des Tages der Ausstellung, der Reparationscheine, sondern entsprechend den Angaben des vorläufigen Reichswirtschaftsrates den auf den Reparationscheinen angegebenen Markbetrag oder Umrechnungsfuß zugrunde legen. Die Neuregelung erfolgte auf Grund von Vereinbarungen zwischen England und Deutschland.

Erhöhung der Post- und Eisenbahntarife?

Wie ein Berliner Blatt zu melden weiß, sind für Ende Oktober neue Erhebungen der Post- und Eisenbahntarife zu erwarten und zwar für die Post voraussichtlich um 40-50 Prozent, für die Eisenbahn im Personen- und Güterverkehr um etwa 30 Prozent. Die Ursache dafür ist, daß die letzte Erhöhung der Tarife bei weitem nicht ausreicht, um die vorhandenen Fehlbeträge zu decken. Dem Einwand, daß eine neue Verteuerung den Verkehr schließlich erdroffen müsse, wird das Ergebnis der Statistik entgegengehalten, nach dem der Reiseverkehr seit der letzten Erhöhung der Tarife am 1. Juni d. J. eher zugenommen habe, und man weiß darauf hin, daß die allgemeine Verzehrung aller Preise vor den neuen Eisenbahntarifen nicht halt machen könne, ohne stets neue Fehlbeträge zu erzeugen. In ähnlichen Gedankenengängen bewegen sich die Erwägungen der Reichspostverwaltung; auch hier sollen die Gebührenerhöhungen vom April d. J. auf den Verkehr nicht ungünstig eingewirkt haben. — Eine amtliche Bestätigung der neuen Tarifierhöhungen liegt noch nicht vor.

Einigung in der Beamtenbefragungsfrage.

Die Verbände der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches haben sich dahin geeinigt, die Vorschläge über die Beförderung- und Luersungserhöhungen anzunehmen. Anfänglich regte sich bei verschiedenen Verbänden starker Widerspruch über die den Erwartungen nicht entsprechenden Sätze; schließlich überwog aber die Überzeugung, daß im Augenblick eine Verweigerung der Zustimmung nicht angehängt sei. Jedoch wird in den Erklärungen überall betont, daß die jetzige Vereinbarung nur als Etappe für den zu erstrebenden sozialen Ausgleich betrachtet werden könne.

Holländische Warnung an Wilhelm II.?

Nach englischen Blättermeldungen beschäftigte sich das englische Außenministerium bei Beratungen über die politische Krise in Deutschland auch mit einigen Telegrammen, die der ehemalige deutsche Kaiser in letzter Zeit an Anhänger und Freunde in Deutschland gerichtet hat. Im Verlauf dieser Angelegenheit soll die englische Regierung im Namen der Alliierten im Haag dargelegt haben, die Zulassung der Telegramme bedeute einen Bruch der Bedingungen, unter denen dem ehemaligen Kaiser Asylrechte gegeben wurden. Die holländische Regierung habe, wie das Londoner Blatt „Evening Standard“ wissen will, dem vormaligen Kaiser eine energische Warnung erteilt.

Freistaat Danzig.

Kein polnisches Pöpselium für Danzig. Zwischen der Danziger und polnischen Regierung war kein Einvernehmen darüber erzielt worden, ob zur Einreise in das Gebiet der Freien Stadt Danzig ein polnisches Pöpselium notwendig sei. In dieser Angelegenheit hat nun der Oberkommissar der Alliierten für Danzig entschieden, daß der polnische Sichtvermerk nicht notwendig ist, um einen Ausländer zum Betreten der Freien Stadt Danzig zu befähigen, — es sei denn, daß die Regierung der Freien Stadt es verlangt, daß ein solcher Sichtvermerk gegeben werden muß.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Nachrichten über angebliche Zusammenkünfte des Wiederaufbaukommissars Dr. Rathenau mit dem zurückgetretenen Reichskommissar für Wiederaufbau, Dr. Guggenheimer, zu dessen Rücktritt geführt hätten, entbehren nach offizieller Mitteilung jeder Grundlage.

Berlin. Für Groß-Berlin wurden alle geplanten Sevdanfesteiern durch die Polizei verboten. Ähnliche Verbote ergingen an anderen Orten.

Wien. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Budapest meldet, protestierte die Interalliierte Generalkommission in Budapest gegen die Vorlesungen in Besungarn sowie gegen die Haltung der ungarischen Regierung.

London. Die Arbeitergegend von Belfast scheint so gut wie ganz in den Händen von Bewaffneten zu sein. Es ist jetzt lebensgefährlich, die Straßen zu betreten, da jeder, der es wagt, bedroht, aus irgend einer Ecke einen Schuß zu erhalten.

Konstantinopel. Die Regierung von Angora hat die Massenaushebung aller Männer von 20 bis 45 Jahren beschlossen. Außerdem ist eine Erbschaftsteuer in natura in Höhe von 40 Prozent der bei allen Anwesen befindlichen Lebensmittel, die für die Armee verwertbar sind, eingeführt.

Deutschnationaler Parteitag.

München, 1. September.

Der dritte Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei wurde heute in München eröffnet. Etwa 2500 Teilnehmer waren erschienen. Der Parteivorsitzende, Staatsminister a. D. Herzt, hielt eine Begrüßungsrede, in der er u. a. betonte, daß die Partei im gegenwärtigen Augenblick sich in den schwierigsten Kämpfen befinde, die sie jemals zu bestehen hatte. In der jetzigen Stunde müßten alle deutschnationalen Männer und Frauen zusammenstehen. Man sehe vor der Kriegserklärung des gesamten Proletariats, Ehrenpflicht und Ehrenpflicht eines jeden Parteigliedrigen sei es, sich zu keiner unüberlegten Handlung hinreißen zu lassen. Man müsse den Kampf mit allen gesetzlichen und parlamentarischen Mitteln durchführen, aber nicht nur in der Defensive, sondern auch zur Offensive übergehen. Es dürfe keine trennende Mainlinie geben.

Namens der Banerischen Mittelpartei versicherte Abg. Dr. Sippert, daß die Deutschnationalen sich durch keinerlei Erlasse und Verordnungen der Reichsregierung abhalten lassen werden, an ihrer deutschen Treue festzuhalten, auch nicht durch das Uniformverbot.

Oberst von Adlauer erklärte namens der Ortsgruppe München: „Wir Banerier stehen unentwegt treu zu unserem angeklammerten Königshaus, zu dem noch Millionen von Banerern in Treue festhalten. Wir stehen zum Reich, zum Kaiser und zur Schöpfung.“

Eine Rede des Grafen Westarp.

In einer Massenversammlung in München sprach Graf Westarp über das Ultimatum und die Unterdrückung durch Deutschland. Er erklärte, es werde der Tag kommen, wo die deutsche Regierung erklären muß: Es ist unmöglich, die fälligen Raten zu zahlen. Dieser Tag werde in die Zeit vom April bis Juni nächsten Jahres fallen. Solange unsere Arbeitermassen ihrer Partei folgen, die auf dem Standpunkt des Klassenkampfes stehen, so lange kommen wir nicht aus der Knechtschaft des Versailles heraus. Zur Ermordung Erzbergers erklärte Graf Westarp: „Wir lassen uns nicht einschüchtern, wir stehen in der Verteidigung. Wenn es zu dieser Arbeit gekommen ist, so trägt ein voll gerüstet Maß von Schuld die Sozialdemokratie, die jahrelang den klaren Sinn unseres Volkes verwirrt hat.“

Kautsky gegen den Bolschewismus.

Ursachen der russischen Hungersnot.

Der auf der radikalen Seite der Sozialdemokratie stehende Theoretiker Kautsky veröffentlichte eine neue Streitschrift im Namen des Sozialismus gegen den Bolschewismus, die sich betitelt: „Von der Demokratie zur Staatsstaferei“. Kautsky, der vielleicht angesehenste Vertreter des wissenschaftlichen Sozialismus der Gegenwart, sagt u. a. in dem dem Buchlein begleitenden Vorwort:

„Gewiß ist die Dürre nicht ein Ergebnis der Sowjetregierung. Aber ein Ergebnis des Sowjetregimes ist es, daß Russland von der Katastrophe überfallen wurde und nicht imstande ist, sich ein zu helfen. — Wenn die russische Landwirtschaft normal funktionieren würde, könnten die von der Dürre nicht betroffenen Gebiete des russischen Reiches genügende Überschüsse an Nahrung liefern, um das Defizit der Gebiete der

Wägen zu decken. — Heute muß man die Lebensmittel aus Amerika holen, und sie werden wegen des Mangels an Transportmitteln nicht weit in das Hungergebiet vordringen können. — Diese Übel lassen sich leichter durch eine Änderung des Staatsaufbaues leicht beheben, als durch die Beseitigung der Bekämpfung des Massenelends in Betracht kommen könnte. — Eines aber ist sofort möglich: Russland leidet nicht bloß unter dem Verkommen seiner Produktion und seines Transportwesens, sondern auch an dem Mangel an Bewegungsfreiheit. Das lähmt das russische Volk, verwandelt es in einen lebenden Leichnam, macht es unfähig, sich selbst zu helfen. — Dem Kongreß der dritten Internationale, der bis zum Juli in Moskau tagte, wurde noch nichts von der Miskernie und Hungersnot gesagt. Fast müßte man annehmen, daß die Sowjetregierung damals selbst noch nichts davon wußte, sonst wäre es doch kräftliche Leichtfertigkeit gewesen, die Tatsache zu verheimlichen, statt sofort alles anzubieten, um die Hilfeleistung in Gang zu bringen, ehe die Not alles Maß überschritt und Millionen direkt verhungerten. — Die Hilfeleistung könnte selbst nur dann die nötige Energie erlangen, wenn die Lastrast des ganzen Volkes ihrer Fesseln entledigt und von der bureaukratischen Bevormundung befreit würde.

In den letzten Tagen hat die Sowjetregierung das Hilfskomitee aufgelöst, das sich in Russland selbst gebildet hatte, was die Regierung mit der Behauptung begründete, unter der Maske des Hilfswillens sowjetfeindliche Bestrebungen zu verfolgen. Kautsky kommt bei seinen Überlegungen zu dem Schluß, der Bolschewismus bilde einen dunklen Flecken in der Entwicklung des Sozialismus.

Welt- und Volkswirtschaft.

Wieviel sind 100 Mark wert?

In den nachstehenden ausländischen Börsenplätzen wird gegenwärtig für 100 deutsche Mark gezahlt:

Ort	Währung	Rechter Kurs	Verl. Kurs	Kurs vom 1. 7. 1914
Amsterdam	Gulden	3,60	3,81	53,82
Kopenhagen	Kronen	6,57	6,75	88,88
Stockholm	Kronen	5,40	5,38	88,88
Wien	Kronen	950,57	968,99	117,64
Büch	Frank	6,81	6,78	125,00
Paris	Frank	14,82	14,82	125,00
London	Schilling	6,27	6,31	100,00
Nam.	Pir	26,24	27,10	15,00
Newyork	Dollar	1,16	1,17	23,81

Danach war also die Mark in Wienigen ungefähr wert in Holland 6,3; Italien 22,0; England 6,5; Amerika 4,9; Frankreich 12,2.

* Freie Einfuhr für Obststoffe. Der Reichskommissar für Ernährung und Landwirtschaft hat den Reichskommissar für Preis- und Einheitsbewilligung ersucht, die Zollstellen mit Wirkung vom 1. September 1921 ab zu ermächtigen, die Einfuhr von Himbeeren und anderen Früchten von Obst, ungegoren, nicht ätherisch oder weingeisthaltig, uneingekocht oder ohne Zuckerzusatz, bis einschließlich 31. Dezember 1921 ohne besondere Bewilligung zur Einfuhr zuzulassen. Die Einfuhr von Zitronensaft, Pomeranzensaft und anderem Säftefruchtsaft und von Obstsaft, sowie von gezuckertem Himbeersaft und anderen gezuckerten Obstsaften bleibt nach wie vor gesperrt.

* Freigabe für Erzeugnisse der Landwirtschaft. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gibt bekannt, daß die bei der Verbrauchszuckerherstellung gewonnenen flüssigen Erzeugnisse künftig nicht mehr unter die zwangsbeschränkten Waren fallen. Die Erzeugnisse können also in Zukunft im freien Handel bezogen werden.

* Aermalige Erhöhung des Preises für Zeitungsdruckpapier. Die Verhandlungen zwischen den Verbänden der Zeitungsverleger und der Zeitungsdruckpapierfabriken führten zu dem Ergebnis, daß der Papierpreis für Zeitungsdruckpapier für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J. um 17,50 Mark für 100 Kilogramm Rollenpapier, also auf durchschnittlich rund 348 Mark erhöht wird.

* Ausfuhr aus Deutschland nach England. Die Einfuhr aus Deutschland nach dem Vereinigten Königreich zeigte für den Monat Juli eine Zunahme von fast 83 000 Pfund Sterling gegenüber dem Vormonat. Der Wert der Kohleneinfuhr betrug 19 500 Pfund, d. h. gegen Juni ein Mehr von 8108 Pfund.

* Deutsche an der Londoner Börse wieder zugelassen. Da der Kriegszustand zwischen Deutschland und England rechtlich mit dem 31. August zu Ende gegangen ist, können von jetzt an Deutsche wieder Aktien an der Londoner Börse kaufen und ihren Namen zum Besuch der Börse eintragen lassen.

18] Das Tor des Lebens.

Roman von Anny Wothe.

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

Goldener Herbstsonnenschein liegt über dem grünen Rhein. Purpurn glüht der Wein an den Geländen, und weißbewimpelte Schiffe gleiten im goldenen Lichte über die glitzernden Wogen.

Dort, wo sich das Niederwalddenkmal auf stolzer Höhe emporhebt, wo die Germania weit hinausschaut in die Lande, zu Truh und Wehr der deutschen Gauen, rastet auf der vorstehenden Terrasse unmittelbar unter dem Denkmal eine schlanke Frauengestalt und blickt sinnend über den Rheingau hinweg, wie in weite Fernen.

Auf den grünen Wellen des Abhines flammen Purpurofen. Die Berge liegen im blauen Duft. Vingen und Bingerbrück glühen im Rosenlicht und der Rauteturm, über dem eine dunkle Wolke steht, hebt sich grotesk aus dem Wasser empor.

Die einsame Frau dort auf der Höhe trinkt mit durstigem Auge die Schönheit um sie her.

Ihr rotgoldenes, üppiges Haar unter der lichtgrauen Reismüge mit dem grauen Gazefleier, der unter dem Kinn zu einer großen Schleife gebunden ist, brennt im Sonnenschein.

Das hellgraue, elegante Reiffleib umschließt die weiche, biegsame Gestalt knapp und schid.

Grünliche, leuchtende, von goldenen Wimpern umsäumte Augen verfolgen jetzt den Weg, der steil nach Rüdesheim hinabführt.

Studenten sind es, die da singend den grünen Lauben entgegenreisen, wo in grüngoldenen Kelchen der Rheinwein sunkeil. Mit Laub umkränzt, die Hüte, die Mützen mit Eichenzweigen geschmückt, ziehen sie vom Niederwald hinab ins Tal.

„Lieb Vaterland, kannst ruhig sein, Fest steht und treu die Wacht am Rhein!“

Schallt es durch den sinkenden Abend zu der Sinnenenden empor. Sie hat nicht acht, daß zwei Männer schon mehrmals bei ihr vorübergingen und daß besonders der eine, jüngere von beiden, sie scharf beobachtete.

Jetzt trat er, artig den Hut ziehend, etwas näher, während sein Begleiter einige Schritte zurückblieb, und sagte lebhaft:

„Das nenne ich Glück haben, schönste Cousine! Kaum wieder im Heimatland grüßt mich hier zu den Füßen der Ger-

mania eine andere holde Frau, deren Bild untergefallen in meinem Herzen lebte.“

„Sibo! Herr von Eichenbach!“ rief Mirjam Hellwig, nicht ohne einiges Erschrecken. „Sie sind es wirklich? Ich glaubte Sie weit in den Urwäldern Amerikas.“

„Zurück, meine Unabigste, längst wieder zurück. Aber darf ich Ihnen, verehrte Cousine, meinen Freund und Kompagnon Mister William Verham vorstellen?“

Der große, sehnige Mann mit dem braunen, glattrasierten Gesicht, in dem ein Paar dunkle Augen lebhaft glühten, verneigte sich mit etwas nachlässiger Eleganz.

Mirjam fiel es dabei auf, daß sein kurzgeschneittenes Haar ganz weiß war, was seltsam von seinem noch jugendlichen Gesicht — er mochte vier- bis fünfunddreißig Jahre zählen — abstach.

„Sie haben jetzt Ihren ständigen Wohnsitz in Deutschland genommen?“ fragte Mirjam ihren Vetter.

Ein zorniges Ausleuchten in Sibos Augen verriet, daß er begriffen, wie peinlich ihr eigentlich dieses Zusammentreffen hier sein mußte.

„Sie haben ein schlechtes Gedächtnis und wenig Interesse für alte Freunde, verehrte Cousine,“ bemerkte er leichtsin; aber Mirjam empfand doch die tiefe Vereiztheit, die sich hinter seiner äußeren Gleichgültigkeit verbarg. „Wir haben hier, mein Freund Verham und ich, wenn es Sie interessiert, seit Jahresfrist eine chemische Fabrik in der Nähe von Köln errichtet. Ich wäre ja gern in Amerika geblieben, aber Heirats hatte immer Heimweh nach Deutschland.“

„Wie geht es Heirats?“ fragte Mirjam lebhaft. „Nach der Geburt Ihres kleinen Jungen haben wir leider nichts wieder von Ihrer Frau gehört.“

„Ja, sie ist immer sehr schreibfaul gewesen,“ lachte Sibos auf. „Dann kam die Ubersiedlung nach Deutschland und das Einleben in all die neuen Verhältnisse. Wir hatten uns aber fest vorgenommen, demnächst bei Ihnen in Bonn Antrittswisite zu machen. Im übrigen muß ich gestehen, daß Sie, verehrte Cousine, sich in den fünf Jahren, da wir uns nicht gesehen, so wenig verändert haben, daß man glauben könnte, nur ein Tag liege zwischen damals und heute, als wir im Mondenschein zusammen sangen: „Ich muß' auch heute wandern.“

Mirjam fleg das Blut langsam in das zarte Gesicht. Es war doch mehr als kühn von diesem Eichenbach sie an jene Zeit zu erinnern, die so viel Dunkles für ihn barg.

Was er eigentlich damals begangen, wußte sie nicht recht; das aber wußte sie: Ihre Eltern waren ganz verzweifelt, als Heirats nach dem Tode ihres alten Vaters sich nicht halten ließ und Sibos übers Meer folgte, um seine Gattin zu werden.

Mister Verham, der bis jetzt geschwiegen, sah voll Interesse das wechselnde Mienenspiel in dem beweglichen Gesicht des Mädchens. Ein satirisches Wächeln trat auf seine schmalen Lippen, als er, mit einer Verbeugung zu ihr, sagte:

„Mein Freund Sibos wird immer ganz sentimental, wenn er der alten Zeiten gedenkt. Wir da drüben halten uns weniger mit der Vergangenheit auf, die wir meist als unnützen Ballast über Bord werfen. Wir paden das Leben herzhafter an, als die Deutschen mit ihrer oft krankhaften Empfindsamkeit.“

„Von diesem Ballast habe ich aber bei Herrn von Eichenbach nie etwas bemerkt,“ lächelte Mirjam liebenswürdig zu Mister Verham hinüber.

Sibos fand heimlich, daß seine schöne Cousine sich noch bedeutender entwickelt hatte. Donnerwetter, diese herrliche Erscheinung, diese durchsichtige, klare Haut, die schimmernden, den grünen Meeresswellen gleichenden Augen, das Goldhaar in seiner Pracht machte sein leicht empfängliches Herz selig erschauern. Und dabei war es ihm, als ob der Verham, dieser Eismensch, auch schon Feuer gefangen hätte.

Wie heiß glühten denn die dunklen Augen, und wie seltsam weich war seine von leichtem Spott etwas verschleierte Stimme, als er jetzt, zur Seite Mirjams, den Weg nach Rüdesheim auf Weinbergspfad hinabschritt, leise zu ihr sprach von dem fernem Westen, dem er vielleicht auf immer den Rücken gelehrt.

Mirjam fühlte sich seltsam gefesselt von dem Zauber, den die eigenartige, zwingende Persönlichkeit des Amerikaners auf sie ausübte, und doch warnte sie etwas, vor ihm auf der Hut zu sein.

War es vielleicht das Unbehagen, das sie über Sibos Gegenwart empfand? Wie kleinlich sie doch war! Die Dummengestaltenstreiche von einst durfte man doch dem Mann nicht anrechnen. In Sibos leichtfertigen, noch immer hübschem Antlitz stand so manche Sorgenfalte, die das Leben wohl nicht ohne Ursache hineingegeben hatte. Wer wollte ihm zürnen, daß er einst das Dasein so leicht nahm?

„Sie müssen bald einmal mit Heirats zu uns kommen; die Eltern und Vitta werden sich gewiß darüber freuen,“ nahm Mirjam, in dem Gedanken, Sibos etwas Freundliches zu sagen, wieder das Wort.

(Fortsetzung folgt.)

Nah und Fern.

○ **Leipziger Messe.** Das befriedigende Messgeschäft hält an. Zahlreiche neue Besucher sind eingetroffen, darunter viele Ausländer, so aus Schweden, Holland, Belgien und Nordamerika. Die Zahl der ausgegebenen Einläuferabzeichen und Ausweise hat 105 000 überschritten. Zum Studium der Messe sind auch bereits die Vertreter deutscher Handelskammern eingetroffen. Auf der Technischen Messe hat der Massenbesuch etwas nachgelassen. Die Zahl wirklicher Interessenten zur Anknüpfung neuer Handelsbeziehungen und zur Aufgabe von Bestellungen ist dagegen gestiegen.

○ **Eine Privat-Funkanlage in Berlin.** Der Berliner Postzeitung ist es gelungen, eine geheime Funkanlage zu ermitteln. Die wertvolle Funkempfangs-Einrichtung wurde beschlagnahmt. Gegen den Eigentümer der Anlage und gegen die an der Funkstelle Beteiligten ist wegen Verstoßes gegen das Telegraphengesetz vom 6. April 1892 strafrechtliche Verfolgung eingeleitet.

○ **An der „Zollgrenze“.** Der Kraftwagen eines Remscheider Großindustriellen, der mit einem Regierungsbeamten und einem andern Begleiter eine Fahrt ins besetzte Gebiet unternehmen wollte, hielt vorfristig vor der französischen Zollwache in Vermeßkirchen, um sich der Untersuchung auf zollpflichtige Sachen zu unterwerfen. Da sich nach längerem Warten trotz mehrfacher Signalen kein Angehöriger der Wachmannschaften blicken ließ, setzte der Kraftwagen seine Fahrt fort. Als er sich jenseits der Zollgrenze befand, wurde er plötzlich von französischen Soldaten beschossen. Die Kugeln trafen den Insassen um die Köpfe. Eine Frau erlitt Verletzungen. Die Insassen blieben aber glücklicherweise unverletzt. Beschwerde bei der englischen Befehlsgewalt ist erhoben.

○ **Kohlenexplosion in Sachsen.** Aus unaußenlicher Ursache entstand in dem Trockenhaus des Wälder Kohlenwerkes bei Borna eine Kohlenstaubexplosion. Drei Mann erlitten schwere Verletzungen, sechs andere wurden leicht verletzt. Es gelang, den Brand in kurzer Zeit zu löschen.

○ **Französische Truppenübungen auf dem Rhein.** Zurzeit halten französische Pioniertruppen auf dem Rheine Uferungen ab. Eine Überbrückung des Rheins findet am Sonnabend, dem 4. September, statt.

○ **Das Berliner Schloss als Museum.** Ein Teil des berühmten Hohenzollernschlosses an der Spree ist jetzt als Museum eröffnet und dem Publikum zugänglich gemacht worden. Es enthält hauptsächlich die Sammlungen des bisherigen Kunstgewerbe-Museums, die in den prächtigen Räumen des Schlosses besonders vorteilhaft zur Geltung kommen. Die bisherigen Räume des Kunstgewerbe-Museums sollen dann nach und nach zur Erweiterung des benachbarten Museums für Völkertunde hergegeben werden, das schon lange an Überfüllung litt und große Teile seiner Sammlungen im Keller verpackt lassen mußte.

○ **Millionendiebstahl in einem Berliner Hotel.** In einem Berliner Gasthof war der Vertreter einer auswärtigen Juwelenhandlung abgestiegen. In einer Handtasche führte er Juwelen aller Art im Wert von mehreren Millionen bei sich. Ein anderer Hotelgast, der dies vermutete, ließ sich das Nachbargemach geben, rücte zunächst den Schrank, der vor der Verbindungstür in seinem Zimmer stand, besetzte, und erbrach diese mit einem Stemmmeißel. Dann schritt er die Handtasche des Juwelers auf und nahm daraus eine große Anzahl Schmuckstücke aller Art, die er zunächst auf den Tisch in seinem Zimmer legte. Als er bald darauf das Zimmermädchen hantieren hörte, steckte er schnell eine Anzahl Ringe und goldene Handtaschen ein, ließ jedoch die in seinem Zimmer ausgebreiteten liegen und verließ eiligst das Hotel. Bei seiner Heimkehr entdeckte der Vertreter der Juwelenhandlung den großen Diebstahl. Von dem Täter fehlt bis jetzt noch jede Spur.

○ **Der fingerfertige Vaterewski.** Nach einer englischen Meldung aus San Francisco hat der als Musiker bekannte frühere polnische Präsident Vaterewski, der fern von Politik und Konzerten in Kalifornien lebt, gegen einen verurteilten Mörder einen Vertrag abgeschlossen, der ihn in San Francisco konfrontiert und ihn geschlagen.

○ **Spiritisten unter sich.** Der zurzeit in Kopenhagen tagende Kongreß für psychische Forschung scheint nicht ganz harmonisch verlaufen zu sein, da die Verhandlungen und Vorträge fast nur von Spiritisten beherrscht werden, während sich die „Wissenschaftler“ zurückhalten. Der Vorsitzende des Vereins für psychische Forschung, Dr. Kortsen, erklärte, daß man leider nicht verhindern könne, daß das, was bisher im Kongreß verhandelt worden sei, nicht für einen Pfennig wissenschaftliche Bedeutung habe. Anstatt Beweise und Kontrolle zu bringen, haben die Redner nur über unbewiesene spiritistische Ergebnisse berichtet. Ferner seien leider die „Forscher“ ohne Medien erschienen. Der Kongreß in seiner jetzigen Form sei nicht geeignet, unter der Flagge der Wissenschaft zu segeln. Es scheint, als ob der ganze Kongreß mit einem großen Krach enden soll.

○ **Folgen eines Donnerschlags.** Infolge des Einsturzes eines anderthalb Kilometer von der Eisenbahn entfernten Damms wurde die Eisenbahnlinie Stockholm—Östersund zwischen den Stationen Ånge und Ludolm auf einer Strecke von 3000 Metern völlig zerstört. Zwei elektrische Überlandzentralen wurden ebenfalls zerstört. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Bermischtes

▲ **Motorloses Fliegen.** Im Anschluß an den soeben beendeten Segelflugwettbewerb in der Rhön gelang es dem Wächener Diplomingenieur Klemperer, den ersten Überlandflug mit einem motorlosen Flugzeug, bei dem das Ziel vorher bestimmt war, auszuführen. Klemperer startete kurz nach 1 Uhr von einem 920 Meter hohen Punkte der Wasserröhre in einem Glider der Flugwissenschaftlichen Vereinigung Aachen und landete nach einer Flugdauer von 13 Minuten vor dem fünf Kilometer entfernten Gersfeld. Gleich nach dem Abflug erhob sich der Glider erheblich über dem Startpunkt und segelte drei Minuten am Besthang der Ruppe, dann steuerte der Führer die Maschine, indem er die Höhen geschickt ausnutzte, weiter, wobei der Apparat eine Höhe von mehr als 1000 Meter über den Startpunkt erreichte. Ab dann schwenkte das Flugzeug um, überflog eine Reihe von Ortschaften und landete nach etwa 13 Minuten in Gersfeld. Der Flug bei dem nach 10 Minuten die Abflughöhe noch nicht überschritten war, dürfte einen neuen Beweis liefern, daß es auch bemannten Flugzeugen ohne motorischen Antrieb durch Ausnutzung von aufwärtsgerichteten Luftströmungen möglich ist, den Segelflug der Vögel nachzuahmen.

▲ **Gießerei-Ausstellung in München.** Die vom 14 bis 25. September in München geplante deutsche Gießerei-Ausstellung ist gesichert. Die bedeutendsten deutschen

Firmen werden vertreten sein, die sich an dem Bau und der Projektierung von Gießereianlagen, Gießereierichtungen, Gießereiverfahren, Rohstoffen usw. beteiligen, ebenso die Stahl- und Metallgießereien sowie Formereien und Holzverarbeitungsbetriebe. Drei Hallen sind belegt. Eine Ausstellung von Kunstguß wird der Schau angegliedert werden.

Generalfeldmarschall v. Bülow 1.

Berlin, 31. August.

In seiner Berliner Wohnung ist heute Generalfeldmarschall von Bülow gestorben. Er war am 21. März 1846 geboren, trat 1865 ins Heer, machte den Krieg von 1866 mit, 1870 die Belagerung von Straßburg und Paris und wurde 1876 in den Großen Generalstab berufen. Im Großen Generalstab blieb er mit kurzen Abkommandierungen zu den Generalfeldherren verschiedener Truppenteile und zum Froschdienst bis 1890. Im Jahre 1893 wurde er Oberst, 1897 Generalmajor und Direktor des Zentraldepartements im preussischen Kriegeministerium, erhielt 1901 als Generalfeldmarschall die 2. Garde-Infanterie-Division, wurde 1902 zum Generalquartiermeister im Generalstab der Armee ernannt und 1903 mit der Führung des 3. Armeekorps (Berlin und Brandenburg) beauftragt. Als solcher wurde er 1904 zum General der Infanterie befördert.

Im Weltkrieg führte er als Generalfeldmarschall die 7. Armee bei dem Vormarsch in Frankreich, wurde aber bald nach der Schlacht an der Marne abberufen und lebte seitdem in Berlin. Mit ihm scheidet eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der früheren kaiserlichen Armee aus dem Leben.

Neueste Meldungen.

Der Bizekanzler über die Unabhängigen.

Berlin. Bizekanzler und Reichschatzminister Bauer erklärte einem Pressevertreter, beim Gelauke der Wittmach-Demonstration lehne ihm von besonderer Wichtigkeit die Haltung der Unabhängigen Sozialdemokratie während die Unabhängigen bei den letzten Reichstagswahlen, das heißt vor etwa anderthalb Jahren, noch für die Anschauungen eintraten und diese nur „formale“ Republik als wertlos für die Arbeitnehmerschaft betrachteten, hätte, sie jetzt anscheinend diese un-demokratische Ansicht überwunden.

Ärztliche Mitteilungen über Begnadigungen.

Berlin. In der Presse sind wiederholt Nachrichten über Begnadigung der am Mitteldeutschen Aufstand beteiligten, durch die Sondergerichte verurteilten Personen verbreitet worden. Die Meldungen sind durchweg irreführend, insbesondere soweit zahlenmäßige Angaben über die Begnadigungsmaßstäbe gemacht worden sind. Die Begnadigung darf keine, die durch Gewalttaten, Mordbrennerei oder andere gemeine Verbrechen an dem Aufstand beteiligt waren, begnadigt und aus der Haft entlassen werden, ist falsch. In der Öffentlichkeit wird auch die Nachricht verbreitet, daß bald begnadigt werden sei oder werden soll; eine solche Maßnahme ist niemals in Erwägung gezogen worden.

Der Gesandte über den Arbeitsnachweis.

Berlin. Der Arbeitsnachweisausschuß der Vereingann deutscher Arbeitgeberverbände hat zu dem Entwurf eines Arbeitsnachweisgesetzes grundsätzliche Stellung genommen. Der Ausschuß vermag das Bedürfnis einer gesetzlichen Regelung der gesamten Arbeitsvermittlung nicht anzuerkennen.

Der Massenmörder von Jena.

Jena. Der letzte Volksgerichtshof bestätigt, daß der wegen Mordverdachts verhaftete Schieferer Willi Wenzel fünf Menschenleben auf dem Gewissen hat. Wenzel hat nachgewiesenermaßen folgende Personen ermordet: Die 19 Jahre alte Alma Spindler aus Kralodvitz, seine beiden Komplizen, die Einbrecher Paul Lutz und Karl Neubert, die 16jährige Maria Luge. Die Leichen, die der Mörder auf seinem Grundstück verscharrt hatte, sind zum Teil bereits ausgegraben worden. Der Mörder ist am 11. Mai 1894 in Jena geboren.

Franzosenherrschaft im Saargebiet.

Mainz. Auf Verleht der Saarregierung muß die westfälische Grenzstation Homburg sofort geräumt werden, weil sie für militärische Zwecke verwendet werden soll. Die dort befindlichen Kranken, mehrere Hundert, müssen in den beiden anderen Anstalten Klingemünster und Frankenthal, die sich schon überfüllt sind, jetzt untergebracht werden.

Thyphus-Erkrankungen in M.-Gladbach.

M.-Gladbach. Hier sind viele Bürger, darunter Polizeibeamte und Stadtverordnete an Thyphus erkrankt. Der Polizeibeamte Dierck ist bereits gestorben. Er nahm im Zentrum eine führende Stellung ein.

Die Zwistigkeiten im Burgenland.

Wien. Die österreichische Regierung hat, um den bisher besetzten Teil Burgenlands für alle Fälle halten zu können, Reichswehr zur Verklärung der Gendarmen entsandt. Die ungarischen Aufständischen werden, wie man annimmt, Oberburg nicht freiwillig räumen.

Telefonische Berichterstattung.

Wien. Demnächst wird ein telefonischer Berichterstattung mit Telephonendrehenden zwischen Deutschland und seinen Nachbarländern, wie Deutsch-Osterreich, Schweiz, Tschechoslowakei, Holland, Schweden u. a. eröffnet. Dieser Berichterstattung soll in erster Linie Handels- und Briefsendungen nutzbar gemacht werden.

Die Hilfsaktion für Rußland.

Berlin. Die Internationale Hilfskommission für Rußland hat beschlossen, daß der Untersuchungsausschuß sich sofort nach Rußland begeben soll, um an Ort und Stelle den Umfang der von der Hungersnot betroffenen Gegenden, die ungefähre Anzahl der Bevölkerung in diesen Gegenden und die Transportmittel festzustellen, mit deren Hilfe man bis in die entlegenen Gegenden gelangen könne.

Rechte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Aufhebung der Zuckerzwangswirtschaft.

Berlin, 2. Sept. (tu.) Eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bringt die erwartete Aufhebung der Zuckerzwangswirtschaft für Zucker der nächsten Ernte. Für Zucker der alten Ernte (1920) bleiben noch einige Bestimmungen der Zuckerverordnung als gültig bestehen.

Frankreich rüstet nur ab, wenn ...

Genf, 2. Sept. (tu.) Le Bourgeois hat in einem Interview erklärt, daß Frankreich nicht den Weg der Abrüstung betreten könne, bevor folgende Bedingungen erfüllt sind: Erstens die Abrüstung Deutschlands und zweitens die Ausübung des Artikels 24 des Völkervertrages, der die Unterwerfung und die Kontrolle der Abrüstung organisiert.

Die schwarze Schmach.

Wiesbaden, 2. Sept. (tu.) In der Nähe von Oriesheim wurde eine 60 Jahre alte Frau bewußtlos aufgefunden. Sie war von Karollanern vergewaltigt worden und wurde mittels eines Kraftwagens nach dem Hospital gebracht.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik können wir immer dankbar entgegennehmen.

Wilsdruff, am 2. September.

— **Wichtig für Waldbesucher.** Das Finanzministerium hat eine Verordnung erlassen, durch die allen, die Geräte zum Abhocken mit sich führen, das unbefugte Betreten der Staatsforsten verboten worden ist. Trotz allen von der Forstverwaltung erlassenen Warnungen und Verbote ist es namentlich in der letzten Zeit durch das Abhocken häufig zu Waldbränden gekommen, deren Schäden für unsere Volkswirtschaft nicht erträglich sind. Wer sich also im Walde ergehen will, ist dringend davor zu warnen, Abhockgeräte bei sich zu führen, da er sonst eine Geldstrafe bis zu 30 \mathcal{M} oder Haftstrafe bis zu einer Woche zu gewärtigen hat. Es ist sehr zu bedauern, daß die Unvorsichtigkeit und der Leichtsinns Einzelner das Verbot des Finanzministeriums im allgemeinen Interesse notwendig gemacht hat.

— **Paasch-Berlow-Spiele.** Wie uns berichtet wird, entspricht der Kartenabstich in Ansehung der enormen Ankosten, die solche Veranstaltung heutigen Tages verursacht, nicht den errechneten Erwartungen. Es ist gut gelaufen worden, aber die Ankosten sind bei weitem noch nicht gedeckt. Die Bewohnerschaft von Wilsdruff und Umgebung hat es jetzt in der Hand, ob sie sich ein Unternehmen, das ihr gute, reine Kunst zu erschwinglichen Preisen bringt, halten will oder ob sie sich solche Gelegenheiten verschmerzen und den Mut und die Opferfreudigkeit der Veranstalter lähmen will. Man klagt so oft über Bildungsnot auf dem Lande. Hier ist eine Bildungsgelegenheit, eine der besten, die wir kennen. Tragen wir alle dazu bei, daß wir die Spiele Paasch-Berlows nicht zum letzten Male in unserer Stadt haben! Wie aus der Anzeige zu ersehen ist, wird gespielt am Sonnabend 7.30 Uhr im „Löwen“, Theophilus, der Totengräber v. Zellberg, am Sonntag 11 Uhr im Schloßgarten das „Paradeispiel“, nachm. 3 Uhr „Deri und Bäteli“ für Kinder, abends 7.30 Uhr „Die Laune des Verliebten“ und „Die Geschwister“. Die Karten sind im Vorverkauf bei der Firma Martin Reichelt zu haben. An der Kasse gelten erhöhte Preise.

— **Erwerbslosenfürsorge in dieser Stadt.** Im Monat August dieses Jahres sind an 101 Personen laufende Erwerbslosenunterstützungen im Gesamtbetrag von 11 268,52 \mathcal{M} ausbezahlt worden. Die Zahl der unterstützten Personen setzte sich zusammen aus 40 Erwerbslosen, 61 Familienangehörigen und 30 Kurzarbeitern. Außerdem sind noch 36,80 \mathcal{M} Rente und 7 500 \mathcal{M} Beschaffungsbeiträgen ausgezahlt worden.

— **Festmarkt Wilsdruff, Freitag den 2. September.** Auftrieb 50 Stück, Verkaufspreis 140—220 \mathcal{M} .

— **Die Lindenschloßchen-Lichtspiele** öffnen morgen Sonnabend ihre Pforten nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr und bringen außer einem Lustspiel einen Film vom 4. sächsischen Kreisturnfest in Dresden zur Vorführung. (Vgl. Inf.)

— **Die Gewinnliste der Feuerwehr-Lotterie** liegt im Geschäft von Paul Lauer aus.

— **Zur neuen sächsischen Kirchenverfassung.** Der Evangelische Landespredigerverband für Sachsen teilt uns mit: Eiderem Vernehmen nach stehen die entscheidenden Verhandlungen über die neue sächsische Kirchenverfassung nahe bevor. Voraussichtlich am 21. und 22. September, also unmittelbar nach dem Deutschen Kirchentage in Stuttgart, wird die Vorberatung des Entwurfs der Kirchenverfassung durch den ständigen Sonbatausschuß stattfinden. Je nach dem Ausfall dieser Beratungen wird das Kirchenregiment den endgültigen Entwurf aufstellen und diesen der 11. ordentlichen Landessynode vorlegen, deren Wiederberufung in der zweiten Hälfte des Oktobers ins Auge gefaßt ist.

— **Die sächsische Ortsklassen-Einteilung.** Am 6. September finden nunmehr endgültig im Statistischen Reichsamte in Berlin die Verhandlungen über die Einteilung der sächsischen Orte in das neue bis zum 1. Oktober fertigzustellende Ortsklassenverzeichnis statt.

— **Die Preiselbeerenernte,** die jetzt bevorstehen sollte, verspricht, wie aus dem östlichen Vogtlande berichtet wird, nur lärglichen Ertrag. Die meisten Beeren werden leider frühzeitig in unreifem Zustande herabgerissen.

— **Das ehemalige Königl. Sächs. Ersatz-Infanterieregiment Nr. 45** hält mit seinen beiden Stammabteilungen 1. Ersatz-Abteilung S.-A.-N. 28 und 48 einschließlich Munitionskolonnen am 24. und 25. September d. J. in den Räumen des Zoologischen Gartens zu Dresden seinen ersten Regimentstag ab. Es werden alle Kameraden gebeten, sich hieran zu beteiligen. Weitere Auskunft erteilt: A. Berthold, Dresden-A.

— **Die Kolosturmatten zum Luxusleppich** erhoben. Die anspruchsvolle triste Kolosturmatten ist seitens des Reichsfinanzministeriums neuerdings unter die mit 15 Prozent Luxussteuer abgabepflichtigen Erzeugnisse einbezogen mit der Begründung, daß man durch Entfernung der Griffe dieser Turmatten sich einen Luxusleppich schaffen könne. Diese recht sommerlich anmutende Auffassung des Reichsfinanzministeriums wird selbstverständlich im Interesse der Turn- und Sportbewegung, die letzten Endes bei solchen unverständlichen Maßnahmen der Leidgehen ist, von den Fabrikantenverbänden auf das energischste bekämpft. Man hat sich mit einer Eingabe an den Reichsrat gewandt und um Freigabe der Turmatten ersucht.

— **Wagenmangel.** Im größten Teile Deutschlands ist in diesem besonders warmen und trockenen Jahre die im allgemeinen gut ausgefallene Körnerernte früher als sonst beendet worden. Infolgedessen hat schon jetzt die Beförderung von ausgedroschenem Getreide nach den Mühlen und von Mehl aus den Mühlen nach den Verbrauchsplätzen einen außergewöhnlichen Umfang angenommen. Daneben ist auch die Kohlenzufuhr für industrielle Zwecke im Steigen. Es hat deshalb bei den deutschen Reichsbahnen schon früher als in anderen Jahren ein recht merkbarer Wagenmangel eingeleitet, der von der Eisenbahnverwaltung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft werden muß. Zur Beschleunigung des Wagenumschlages und damit zur Milderung des Wagenmangels können aber auch die Verfrachter im eigenen Interesse ganz wesentlich beitragen, wenn sie für möglichst rasche Beladung und Entladung der Wagen sorgen.

— **Rachsendung durch die Post.** Für die Rachsendung von Postachen bestehen nicht dieselben Vorschriften für die verschiedenen Arten. Die Post ist verpflichtet, gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen sowie Postanweisungen und Zahlungsanweisungen der Postfachempfänger nachzusenden, wenn sie den neuen Aufenthalt oder Wohnort des Empfängers kennt und wenn weder Absender noch Empfänger etwas anderes bestimmt haben. Diese Regeln gelten auch für die Postanweisungen und Zahlungsanweisungen, wenn sie auf dem Postwege nachgeschickt werden sollen. Postaufträge werden ohne weiteres nachgeschickt, falls nicht der Absender die sofortige Rachsendung oder die Weitergabe zum Proiekt oder die Absendung an eine andere Person verlangt hat. Postprotokollaufträge werden nur nach einem Nachbarort im Sinne der Wechselordnung nachgeschickt, oder wenn bei Richtirlösung die Proiekthebung an den Nachbarort ohne Verzögerung möglich ist. Ein Uebelstand ist es, daß Briefe mit Zustellungsurkunde auch trotz des Rachsendungsantrages im allgemeinen nicht nachgeschickt werden. Verbriefe und

warere jeder Art werden grundsätzlich nur auf Verlangen des Absenders oder Empfängers nachgeschickt, ebenso Postanweisungen auf telegraphischem Wege.

Reifen. Donnerstag früh in der 5. Stunde brach im Ziegelwerk am Roten Paus, O. m. b. P., Feuer aus, das zuerst im Maschinenhaus entbrach wurde und sich in kurzer Zeit über das ganze Hauptgebäude, in dem sich ein Ringofen und die Presserei befanden, ausbreitete. Infolge Wassermangels mußte sich die Feuerwehr darauf beschränken, die gefährdeten Nebengebäude zu erhalten. Ueber die Entstehungsurache konnte noch nichts Bestimmtes ermittelt werden; man vermutet Selbstentzündung von Breifetts.

Kamenz. In den Wäldern der hiesigen Gegend kann man gegenwärtig eine zweite Blüte der Heidelbeeren beobachten, so daß mit einer zweiten Ernte Ende September zu rechnen ist. In Ohlitz steht ein Apfelbaum, der bereits abgeerntet ist, wieder in voller Blüte.

Baugen. Föblich verunglückt ist auf dem Bahnhofe Schwarzkollm der Schlosser Trimold aus Hoyerwerda. Er wurde beim Eingleisen eines verunglückten Zuges von einer Lokomotive erfaßt und überfahren. — Ein Schadenfeuer brach im Lautawerk aus. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise gerieten die im Kellertraum eines Formwerkes untergebrachten Öl- und Teerwässer in Brand. Nur mit großer Mühe konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden.

Chemnitz. Das sächsische Arbeitsministerium teilte dem Deutschen Zentralausschuß für die Auslandshilfe mit, daß in Chemnitz von 3000 eine Lehrstelle für jugendliche Schüler in jungen Leuten 600 nicht imstande gewesen sein sollen, ihre Stelle anzutreten, da sie körperlich zu schwach und außerdem zu klein waren, um an den sonst für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter bestimmten Maschinen und Plätzen überhaupt arbeiten zu können. Der Zustand wurde auf die Unterernährung der letzten Jahre zurückgeführt, die diese Jugendlichen gerade in der Zeit ihres stärksten Wachstums getroffen hat. Das Arbeitsamt der Stadt Chemnitz hat von sich aus versucht, nach dem vor einer Reihe von Jahren durch den dortigen Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht, für Chemnitz und Umgebung angeregten Vorbild durch kolonienweise Unterbringung der schwächlichen Schülerklassen in ländlichen Arbeitsstellen den jugendlichen Gelegenheit zu körperlicher Ausarbeitung zu geben, um bei kräftiger Ernährung das Versäumte nachzuholen und so zur Erlangung einer noch ausreichenden Erwerbsfähigkeit befähigt zu sein.

Burgstädt. Die Stadtverordneten nahmen das Ortsgesetz über die kostenlose Totenbestattung gegen 6 Stimmen an. Die erforderlichen Mittel sollen in den Haushaltsplan eingestellt werden.

Crottendorf. Sehr beunruhigt ist die hiesige Bevölkerung dadurch, daß seit Ende voriger Woche an Vergiftungserscheinungen über 100 Personen erkrankt sind. Man vermutet, daß die Krankheit durch Genuß von Fleisch von einem bestimmten Rinde herrührt, Fleisch und Wurst sind sofort an das Landesgesundheitsamt eingeschickt worden. Verwunderlich ist nur, daß Personen erkrankten, die kein Fleisch gegessen haben und dennoch dieselben Krankheitserscheinungen zeigen.

Hohangeorgentadt. Ein sonderbares Mißgeschick erlebte ein in Limbach wohnhafter Herr, der einen Freund hier besuchen wollte und auch einen kleinen Besuch in einer böhmischen Schänke machte. Er scheint da des Guten etwas zuviel gegessen zu haben. Bei der Rückkehr verirrte er sich auf unerklärliche Weise und landete dann frühmorgens in dem Hotel, wo er sich hier aufhielt, nur angetan mit Kragen, Schlips, Unterhosen und Schuhen. Seine Garderobe fand man dann auf einer Wiese schön geordnet vor. Doch für seine Brieftasche und für seinen neuen Schirm scheinen sich Abnehmer gefunden zu haben.

Jodeta i. B. In den letzten Tagen halten sich an der großen Klösteralbrücke bei Jodeta gewaltige Müden- (Schwärme) auf. Die Insekten ballen sich in mehreren, einige Meter langen geraden Säulen auf und bewegen sich in ihrem Spiel auf und nieder. Das Schauspiel erregt allgemeine Aufmerksamkeit der in den Zügen vorbeifahrenden Reisenden.

Planen i. B. Auf das Angebot einer Firma in Frankfurt a. M. bestellte ein hiesiger Handwerker zwei Fahrräder und sandte die geforderte Anzahlung von 550 M ein. Die Bestellung wurde nicht ausgeführt. Der Auftraggeber mußte vielmehr die Wahrnehmung machen, daß die betr. Firma überhaupt nicht existiert, er vielmehr einem Schwindler in die Hände gefallen ist.

Adorf. Die Kreuzotterplage ist bei der heutigen vorwiegend trockenen Hitze eine besonders verschärfte und häufig vorkommende. Wie vor kurzem bei Lauterbach ein 13jähriger, so wurde am Sonntag bei Bärensdorf ein 8jähriger Schulfknabe beim Beerenpflücken im Walde von einer Kreuzotter gebissen. Innerhalb einer Stunde war trotz des Abbindens der Wunde das Bein bis zum Knie derart angeschwollen, daß man den Jungen in das Brandbacher Sanatorium schaffen und in ärztliche Behandlung nehmen mußte.

Delsnitz i. B. Infolge Verlagens der Bremse überschlug sich an einer abschüssigen Stelle der Hofer Staatsstraße kurz vor dem Dorfe Haselrain ein vollbesetzter Personentransportwagen aus Hof und begrub die Insassen unter sich. Eine Dame aus Hof hatte sehr schwere Verletzungen erlitten, sie wurde dem Hofer Krankenhaus zugeführt. Der Kraftwagenführer und die übrigen Insassen kamen mit leichteren Quetschungen und Hautabschürfungen davon.

Metallnot der kleinen Gemeinden.

Schlecht belohnter Opferinn.

Zerstören ist leichter als aufbauen, das müssen wir jetzt leider an unserem ganzen Wirtschaftsleben recht schmerzhaft empfinden. Wie im großen, so ist es auch im kleinen, nur mit dem Unterschied, daß es den kleinen noch viel schärfer trifft. Der einzelne, dem ein schwerer Verlust zugefügt worden ist, kann es schwerer ersehen als das ganze Volk, vorausgesetzt, daß dessen Verwaltung auf dem Posten ist.

In den Zeiten der Metallabgabe für Kriegszwecke sind Kupferfessel, Küchenmörser, Kirchenglocken, Bedachungen, Altkabeln und anderes massenhaft für das Wohl des Vaterlandes hergegeben worden. Es hat nichts geholfen, leider. Als aber nachher die Kanonengrobre massenhaft zerstört wurden, auf Befehl der siegreichen Feinde, hat da einer daran gedacht, das Metall an die Geschädigten zurückzugeben? Mit nichten. Es fanden sich Großabnehmer, die das Geschäft machten. Natürlich, die Sachen waren ja feinerzeit bezahlt, es lagen keine Verpflichtungen vor. Kleinstück nicht?

Da ist zum Beispiel eine kleine dörfliche Kirchengemeinde Bederkesa in der Provinz Hannover, die hatte zu einer Zeit, als Kupfer und Bronze gerade billig war, sich ihren Turm überkuppeln lassen. Es war übrigens kein Luxus, sondern praktische Vorsicht. Als die Kupfer-sammlung begann, mußte diese Kupferbedachung herunters. Es berührt eigenartig, zu denken: die großen schweren Kuppeldächer der Berliner und anderer großer Bauten blieben unverletzt, aber das kleine Kupfer des Kirchturms von Bederkesa war unentbehrlich. Der Staat zahlte dafür 4777 Mark Metallwert, womit die Gemeinde abgefunden war. Man hoffte vielleicht, später aus den erbeuteten Kanonen sich einen neuen Dachüberzug billig beschaffen zu können. Nun steht der Turm seit fünf Jahren ungeschützt. Ein bautechnisches Gutachten besagt, daß die Wiederanbringung eines kupfernen oder bronzenen Daches unumgänglich nötig sei, sonst nicht der Turm verfallen und eine Gefahr für den Verkehr werden. Das kostet aber heute mindestens 60 000 Mark. Die sind nicht da, die 4777 Mark reichen nicht aus. Die Angelegenheit hat den Preussischen Landtag bereits einmal beschäftigt. Der Abgeordnete Boh brachte den Fall zur Sprache; seitdem hat man nichts davon gehört. Es ist ein Beispiel für viele.

In der Not der Zeit ist der patriotische Opferinn aufgerufen worden, und diese Tugend, auf die das Vaterland gerechnet hatte, hat sich auch ausgiebig bewährt. Warum hat man nicht auch später daran gedacht, den Spendern von damals wenigstens einigermaßen Ersatz

zu bieten? Es wird so doch so viel aufgeschrieben und gebucht; man wird auch genaue Register haben, welche Gemeinden Metall in Gestalt von Fesseln, Altkabeln, Bronz, Dachbedachungen, Glocken usw. abgegeben haben. Lag der Gedanke so fern, nun das Schrot der zerstörten Geschäfte den ursprünglichen Besitzern zur Verfügung zu stellen? Hätte man jener kleinen Gemeinde im Hannoverischen das Metall umsonst gegeben, so wäre das noch kein voller Schadenersatz gewesen, denn die Wiederherstellungsarbeiten kosten mehr als 4777 Mark.

Der Opferinn des Volkes kann nicht dadurch gehoben werden, wenn man immer nur von der einen Seite verlangt: gebt! gebt! aber niemals an die moralischen Verpflichtungen der andern Seite denkt. Im Gegenteil, es liegt eine Gefahr vor, daß eine starke Enttäuschung eintritt, und das könnten wir später einmal recht bitter beueuen. R. R.

Eingefandt.

Für diese Rubrik übernehmen wir nur die preisgezeichneten Verantwortung.

Verkehrsunfälle beim Haltepunkt Wilsdruff.

Der tragische Tod des Schneidermeisters Silbermann auf der Rossener Schmalzputzstraße bei Niederreinsberg, welcher infolge schlechter Ueberlicht des Geländes herbeigeführt wurde, veranlaßt mich auf diese Gefahren der Meißner Strecke beim Haltepunkt Wilsdruff hinzuweisen. Diese Gefahr wird noch erhöht durch den geplanten und von der Staatsbahn bereits genehmigten Bau eines Wohnhauses auf städtischem Bauland, direkt an der Bahn gelegen. Nach meinem Dafürhalten kann ein Solaltermin seitens der Bahnverwaltung nicht stattgefunden haben, wenn doch, so ist die Gefahr der erhöhten Verkehrsunfälle für Geschirre, Radfahrer und Automobile nicht berücksichtigt worden, denn durch den Neubau wird jede Ueberlicht speziell für den Automobilverkehr unmöglich. Eine Nachprüfung ist meines Erachtens unbedingt erforderlich im Interesse der Verkehrssicherheit. R. R.

Kirchennachrichten — 15. Sonntag n. Trin.

Predigtzeit: Matth. 6, 24—34.

Wilsdruff.

Erntedankfest.

(Kollekte für die Gemeindebibliothek.)
Vorm. 8,30 Uhr Festgottesdienst (Predigtzeit: 1. Thesal. 5, 18). Kirchenmusik: „Halleluja“ aus dem „Messias“ von Händel für gemischten Chor und Orgel. Gesang: Kirchenchor, Orgel: Herr Lehrer Hienrichs. — Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Zur Schmückung des Gotteshauses wird um Kränze und Früchte bis Sonnabend nachm. 3 Uhr herzlich gebeten.

Sonnabend, den 3., bis Dienstag, den 6. September, Bundesfest und Bundestagung der evangelischen Jungmännervereine in Meissen.

Grumbach.

Vorm. 8,30 Uhr Predigtgottesdienst. — Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 8,30 Uhr Predigt (Pf. Heber). — Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst (Pf. Heber). — Nachm. 2 Uhr Taufen.

Sora.

Vorm. 8,30 Uhr Hauptgottesdienst. — Vorm. 9,45 Uhr Kindergottesdienst mit Kl. 1.

Röhrsdorf.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — Dienstag abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Limbach.

Vorm. 8,30 Uhr Predigtgottesdienst; darnach Christenlehre mit der konfirmierten Jugend.

Wankenstein.

Vorm. 8,30 Uhr Predigtgottesdienst.

Gasthof Canneberg.

Sonntag den 4. September

Guter Montag mit Ball.

Hierzu ladet freundlich ein J. Böhm.

Ostfriesische

Milchschafe

Mütter und Lämmer, zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 5495.

5 Stück 10 Wochen alte

Raninchen

sind billig

zu verkaufen

5506 Stadtgraben 23.

Birnen

Bund 40 Pfg. verkauft

Welnhold am unteren Bache.

1 Schmiedegejellen

sofort in dauernde Stellung

sucht

Hermann Kummer,

Schmiedemstr. Weistropp.

Ebenfalls ist ein neuer

Kastenwagen

35—40 Zentner Tragkraft

zu verkaufen

Klavierspieler

für Mittwoch nach Kessels-

dorf gesucht Off. mit Preis

pro Std. nach Dresden K.,

Amalienstr. 1 III, G. Müller.

Zur Führung meiner

Bäckerei such ich zum so-

fortig n. Antr. einen tüchtigen

Berkmeister

J. Bertha verm. Schirmer

Wilsdruff, Zedlitzstraße 78.

Der Springende

Punkt für den ge-

schäftlichen Erfolg

ist das Inserieren.

Die Anzeige erspart

den Reisenden, der

heute nicht mehr zu

bezahlen ist, sie

schafft aber auch in

der nächsten Um-

gebung wertvolle

Beziehungen.

Das Publikum ist

daran gewöhnt,

seinen Bedarf nach

den Anzeigen im

Wilsdruffer Tage-

blatt zu bestimmen.

Haaß - Berkow - Spiele

Wilsdruff „Goldener Löwe“

Sonabend den 3. September abends 7 1/4 Uhr

Der Totengräber v. Feldberg, Theophilus

Sonntag den 4. September abends 7 1/2 Uhr

Jung - Goethe - Abend

(Die Laune des Verliebten, Die Geschwister)

Nam. Platz 5 Mark, nichtnam. Platz 3 Mark ausschließl. Steuer.

Kinderaufführung „Jery und Bäteli.“

Nam. Platz 2,25 Mark, nichtnam. Platz 1,10 Mark mit Steuer.

Karten im Vorverkauf bei Fa. Martin Reichelt, Markt.

An der Tageskasse erhöhte Preise.

Außerdem eine Freilichtaufführung im Schloßgarten

Sonntag den 4. September „Das Paradeisspiel.“

vormittags 11 Uhr

Karten in beschänkter Anzahl nur bei Oberster Kasse, nichtnummerierter Platz 3 Mark ausschließl. Steuer. — Bei ungünstiger Witterung Aufführung im Saal.

Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Sonabend den 3. September abends 8 Uhr

„Wenns Landlüstlerl weht.“

Ein reizendes Lustspiel in 3 Akten.

Der hochaktive, ein Meisterwerk darstellende

Turner-Sport-Film

Das 4. sächsische Kreisturnfest

16.—18. Juli in Dresden.

Nach der Vorstellung feiner Ball.

Nachmittags 4 Uhr Kinder-Vorstellung.

Gasthof Limbach.

Sonntag den 4. September

Großer Damenball

Hierzu laden freundlich ein Hans Trüber Das Damenomitee.

Gasthof Hühndorf

Sonntag den 4. September

Guter Montag mit Ballmusik

Hierzu ladet freundlich ein Martha Beder.

Gute Speisen und Getränke

ff. Bohnenkaffee und Pflaumenkuchen.

Gasthof Weistropp.

Sonntag den 4. September

feiner Ball.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein Alfred Branzke.

Breuers Strohpressen

800, 1000, 1500 mm Kanalbr.

Zentrifugal-Zauche-pumpen,

Spreu-Gebläse-Anlagen,

Haferquetschen,

neueste Kartoffelfortiermaschinen

liefert zu konkurrenzlosen Preisen

Breuer, Seeligstadt.